



Bieler Tagblatt
2501 Biel
032/ 321 91 11
www.bielertagblatt.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse journ./hebd.
Tirage: 25'181
Parution: 6x/semaine

N° de thème: 721.50
N° d'abonnement: 1077879
Page: 17
Surface: 45'497 mm²

Unterstützung ist da – doch der Ärger bleibt



Auch umstritten: In Ligerz entstehen Stampfbetonmauern nach dem Vorbild der 30er-Jahre. Bild: bp

Die Winzer am linken Bielerseeufer sind nach wie vor nicht glücklich über die neuen **Rebmauern**. Aber sie wollen das Projekt nicht bekämpfen. Das wurde an der Versammlung der Landbesitzer deutlich.

PARZIVAL MEISTER

Es war kurz vor elf Uhr am Dienstagabend, die Versammlung war bereits beim Traktandum Verschiedenes angelangt, als sich der Twanner Winzer Bruno Engel erhob: «Ich will nicht einen Franken mehr für die Mauern bezahlen, die uns aufgezwungen wurden. Deshalb stelle ich den Antrag auf eine Konsultativabstimmung. So können wir den Leuten zeigen, wie unsere Meinung dazu ist.»

Engel sprach zu den gut 70 anwesenden Genossenschaffern der Rebgüterzusammenlegung Twann-Tüscherz und Ligerz, die sich am Dienstagabend in der Twanner Rebhülle zu ihrer Jahresversammlung trafen. Natürlich waren die neuen Rebmauern, die auf Druck der Schutzorganisationen entwickelt wurden und um einiges teurer sind, ein grosses Thema (siehe Infobox). Doch zu der beantragten Konsultativabstimmung ist es nicht gekommen. Denn gegen Engels Forderung intervenierte niemand geringeres als Peter Feitknecht, der Präsident der Genossenschaft, der nie ein Geheimnis daraus gemacht hatte, dass er persönlich von der Mauertypänderung nicht viel hält.

Nicht mit Kanton verscherzen

Dass Peter Feitknecht die Konsultativabstimmung verhinderte, hat aber nichts damit zu

tun, dass er plötzlich Freude am neuen Mauertyp gefunden hätte. Vielmehr befürchtete er das Resultat dieser Abstimmung und die davon ausgehende Signalwirkung. «Ich will nicht riskieren, dass alles kaputt geht. Wenn wir sagen, wir wollen das nicht, sagen die plötzlich auch: Dann halt nicht», sprach Feitknecht. Gemeint hat er Kanton und Bund, die den grössten Brocken der Mehrkosten übernehmen, sofern der Grosse Rat dem Geschäft im Juni zustimmt.

Es ist die Frage, was passieren würde, wenn der Grosse Rat den Kredit ablehnt, die Feitknecht beschäftigt – und auch die übrigen Genossenschaffern. Eine verbindliche Antwort darauf gab es am Dienstagabend aber nicht. Fest steht, die Kosten für die Arbeiten im Jahr 2011 sind gesichert – die Gelder für die Zusatzkosten hat der Berner Regierungsrat in eigener Kompetenz



Bieler Tagblatt
2501 Biel
032/ 321 91 11
www.bielertagblatt.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse journ./hebd.
Tirage: 25'181
Parution: 6x/semaine

N° de thème: 721.50
N° d'abonnement: 1077879
Page: 17
Surface: 45'497 mm²

gesprochen.

Danach sei ein Baustopp unumgänglich, sagte Peter Hutzli, der technische Leiter des Projekts. «Unser Werk würde langsamer vorwärts gehen und wie, kann niemand sagen», fügte Feitknecht an. Das tatsächliche Resultat einer Konsultativabstimmung unter den Genossenschaftlern werden wir nie erfahren. Es ist aber davon auszugehen, dass sich eine deutliche Mehrheit gegen die neuen Mauern ausgesprochen hätte.

Am Dienstagabend hielten sich die Genossenschaftler zurück, nur eine Handvoll Leute machte ihrem Ärger über die neuen Stein- und Stampfbetonmauern (siehe Zweittext) Luft. Doch die nickenden Köpfe und zustimmenden Gesichter bei diesen Voten verrieten mehr als

tausend Worte.

***** *Über Geschmack lässt sich streiten – oder auch nicht. Zumindest lässt sich endlos darüber diskutieren. Ohne Ende könnte auch die Diskussion über die Rebmauern von Twann-Tüschersch und Ligerz weitergehen, nicht zuletzt, weil die Emotionen bei diesem Thema nach wie vor mitschwingen. Die Winzer nehmen es der Stiftung Landschaftsschutz übel, dass sie sich erst einschaltete, als die Bauarbeiten bereits begonnen hatten und das jahrelang geplante und bewilligte Projekt umgekrempelt werden musste. Das werden sie den Schutzorganisationen auch in Zukunft noch übelnehmen. Dürfen sie auch. Aber sie dürfen die neuen Mauern nicht bekämpfen.*

Mit der Verhinderung der Konsultativabstimmung hat der Vorstand ein Zeichen gesetzt: Wir tragen den Kompromiss mit. Und das ist der richtige Weg.

Parzival Meister

Die Mehrkosten

- Wegen der neuen Mauern hat sich das Projekt um rund **2 Millionen Franken** verteuert. Der Anteil der Winzer beträgt rund **170 000 Franken**.
- Wegen weiterer Projektanpassungen, die in der ursprünglichen Planung nicht einberechnet waren, fallen Mehrkosten von rund **600 000 Franken** an. Davon tragen die Landeigentümer **175 000 Franken**. (pam)

Den Spiess umgedreht

pam. In Ligerz entstehen rund 200 Quadratmeter Mauern aus Stampfbeton. Diese Idee stammt von den Schutzorganisationen – und zwar, um Kosten zu sparen. Für Martin Ernst, der als Bauberater des Berner Heimatschutzes die Rebgüterzusammenlegung begleitet, ist der Stampfbeton ein legitimer Mauertyp, da er als Bauwerk der 30er-Jahre im Rebberg stark vertreten ist. «Ob er schön ist, dar-

über lässt sich streiten», so Ernst, «aber er bindet sich ein in das, was da ist.» Schön? Nein, mit diesen Worten würden die Winzer das wohl kaum beschreiben. Der ursprünglich gewählte Mauertyp sei sicher schöner, sagte der Ligerzer Winzer Erich Andrey am Dienstagabend und drehte den Spiess um, indem er den Schutzorganisationen vorwarf, mit dem Stampfbeton die Landschaft zu verschandeln.